

Indien im Überblick

zusammengestellt von Thomas Bärthlein

Neue Allianzen vor den Wahlen

Im Wahlkampf zu den indischen Parlamentswahlen, die (wie immer in mehreren Etappen) zwischen Mitte April und Mitte Mai stattfinden, stehen sich diesmal drei Lager gegenüber: Wichtigster Rivale der Regierungskoalition UPA (*United Progressive Alliance*) um die Kongresspartei bleibt die von der hindu-nationalistischen BJP angeführte *National Democratic Alliance* (NDA); daneben tritt aber diesmal eine relativ starke „Dritte Front“ an, der neben den kommunistischen Parteien auch eine Reihe großer Regionalparteien angehören. Spitzenkandidat für die Kongresspartei ist Premierminister Manmohan Singh, gegen den die BJP den Veteranen Lal Krishna Advani ins Rennen schickt. Die „Dritte Front“ hat keinen Kandidaten für das Amt des Regierungschefs nominiert, doch werden der Ministerpräsidentin von Uttar Pradesh, Mayawati, von der besonders bei Dalits populären BSP, Ambitionen und einige Chancen auf den Posten eingeräumt. Die meisten Umfragen sehen das Regierungslager vorne; allerdings sind Wahlprognosen in Indien notorisch unzuverlässig. Da nicht damit zu rechnen ist, dass eine der drei Formationen eine absolute Mehrheit der Sitze erreicht, dürfte das Tauziehen um Koalitionspartner, Ämter und politische Zugeständnisse über die Wahl hinaus andauern. Die Wochen vor den Wahlen waren bereits gekennzeichnet vom Feilschen um Wahlbündnisse. Beide große Parteien mussten dabei Federn lassen: So kam der BJP der Bündnispartner BJD (eine Regionalpartei in Orissa) abhanden; die Partei des Ministerpräsidenten Patnaik schloss sich stattdessen der „Dritten Front“ an. Der Kongress wiederum wurde von seinen Verbündeten in Bihar und Jharkhand düpiert und ist nun in Nordindien weitgehend auf sich selbst gestellt. Auch Sharad Pawar von der besonders in Maharashtra starken *Nationalist Congress Party* (NCP) werden Absetz-Bewegungen vom Kongress hin zur „Dritten Front“ nachgesagt. Er hält sich zurzeit noch alle Optionen offen. Allerdings gelang Sonia Gandhis Partei auch ein größerer Coup in Westbengalen, wo der Kongress diesmal mit seiner Abspaltung, dem *Trinamool Congress* von Mamata Banerjee, gemeinsam antreten wird und den dort traditionell dominierenden Kommunisten ein gefährlicher Gegner werden dürfte.

Umstrittene Politiker im Wahlkampf

In einem an harten, kontroversen Themen armen Wahlkampf standen einzelne Politiker und ihre Äuße-

rungen im Vordergrund. Der BJP-Kandidat Varun Gandhi geriet durch anti-muslimische Passagen in seinen Reden ins Visier der Wahlkommission. Varun Gandhi ist der Sohn von Sanjay und Maneka Gandhi und Cousin von Rahul und Priyanka Gandhi, den Kindern Sonia Gandhis; insofern ist der Fall auch ein Ausdruck der Spaltung der Nehru-Gandhi-Familie. Er bestritt zwar, die umstrittenen Bemerkungen gemacht zu haben, aber die Wahlkommission stufte die Tonaufnahmen als authentisch ein. Der Unionsstaat Uttar Pradesh, in dem Gandhi kandidiert, ging mit ungewöhnlicher Härte vor und verhaftete ihn gemäß eines Sicherheitsgesetzes, das normalerweise präventiv gegen Terror-Verdächtige und Separatisten eingesetzt wird. Die BJP warf ihren Gegnern Machtmissbrauch vor. Ein anderer prominenter Kandidat, der ins Straucheln kam, war der ehemalige Kongress-Minister Jagdish Tytler, der in der Hauptstadt Delhi antreten wollte. Gegen Tytler wurde seit Jahren ermittelt, weil er verdächtigt wurde, 1984 die Ausschreitungen gegen Sikhs nach der Ermordung der damaligen Premierministerin Indira Gandhi durch ihre Sikh-Leibwächter mit organisiert zu haben. Rechtzeitig vor der Wahl erklärte die zuständige Behörde die Ermittlungen gegen Tytler jedoch für beendet. Wie hoch die Emotionen gerade unter Sikhs schlugen, zeigt der Fall des Journalisten Jarnail Singh, der (in offensichtlicher Nachahmung ähnlicher Angriffe auf George W. Bush im Irak und den chinesischen Präsidenten Hu Jintao in Cambridge) bei einer Pressekonferenz zum Thema Tytler einen Schuh nach Innenminister Chidambaram warf. Dem Kongress wurde das Risiko zu groß – schließlich stellen Sikhs eine große Wählergruppe in Delhi – und er ließ Tytler als Kandidaten fallen. Auch der Bollywood-Schauspieler Sanjay Dutt (*Munna Bhai*), der für die *Samajwadi Party* ins Rennen gehen wollte, musste von einer Kandidatur Abstand nehmen, weil noch ein Strafverfahren gegen ihn läuft.

Strenge Sicherheitsvorkehrungen

Nach den Anschlägen von Mumbai im November gab es große Besorgnisse, dass auch im Wahlkampf wieder Terror-Angriffe passieren könnten. Eine Reihe hochrangiger Politiker wurden zu besonderer Vorsicht bei Wahlkampf-Auftritten gewarnt. Die noch junge indische Profi-Cricket-Liga IPL, deren Saison etwa gleichzeitig mit den Wahlen angesetzt ist, wurde gar ganz nach Südafrika verlegt. In der IPL spielen Cricket-Stars aus der ganzen Welt, und die indischen Sicher-

heitskräfte sahen sich nicht in der Lage, neben den Politikern auch noch die Cricket-Spieler zu schützen.

Wirbel um Kasab-Prozess

In Mumbai wird dem einzigen überlebenden Attentäter vom November, dem Pakistaner Ajmal Kasab, unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen der Prozess gemacht. Hindu-nationalistische Gruppen wie die *Shiv Sena* übten großen Druck auf Strafverteidiger aus, die bereit gewesen waren, Kasab zu verteidigen, so dass mehrere Anwälte von dem Mandat zurücktraten. Auch das Haus der schließlich bestellten Pflichtverteidigerin Anjali Waghmare wurde von der *Shiv Sena* angegriffen. Waghmare erklärte sich erst bereit, die Verteidigung Kasabs fortzusetzen, nachdem ihr verstärkter Personenschutz zugesagt wurde.

Ministerin in Gujarat zurückgetreten

Ende März musste die Frauen- und Bildungsministerin im westindischen Unionsstaat Gujarat, Mayaben Kodnani (BJP), von ihrem Amt zurücktreten und wurde verhaftet. Gegen Kodnani bestand seit zwei Jahren ein Haftbefehl. Ihr wird zur Last gelegt, einen Mob bei den anti-muslimischen Pogromen in Ahmedabad 2002 angeführt zu haben. Sie bestreitet die Vorwürfe. Bei den Ausschreitungen 2002 waren in Gujarat mindestens 1 000 Menschen, vor allem Muslime, getötet worden. Menschenrechtler und politische Gegner werfen der BJP-Regierung von Narendra Modi in Gujarat seither eine Mitverantwortung an den Massakern vor, die begannen, als in Godhra ein Zug mit Hindu-Pilgern in Brand gesteckt wurde. Modi ist nach wie vor im Amt und gilt, vor allem dank der wirtschaftlichen Erfolge Gujarats, als aussichtsreicher Anwärter auf hohe politische Ämter auf nationaler Ebene. Wie präsent die Ereignisse von 2002 nach wie vor sind, zeigt auch der jüngst herausgekommene Spielfilm von Nandita Das, *Firaaq*, der sich mit diesem Thema befasst. In Gandhinagar, dem Wahlkreis von Lal Krishna Advani, tritt bei dieser Wahl die berühmte Tänzerin Mallika Sarabhai, die die Ausschreitungen von 2002 öffentlich als "Genozid" bezeichnet hat, in einem viel beachteten Duell als unabhängige Kandidatin gegen den BJP-Politiker an.

"Hindu-Taliban" in Karnataka

Ausgerechnet im bislang als weltoffen geltenden, aber inzwischen von der hindu-nationalistischen BJP regierten Karnataka hat ein Sturmtrupp radikaler Hindus für Schlagzeilen gesorgt. Im Januar überfielen

Aktivisten der *Sri Ram Sena* (Armee des Gottes Ram) junge Frauen und Männer in einer Bar in Mangalore, zerrten sie an den Haaren und misshandelten sie in anderer Weise. Nach der *Sri Ram Sena*, die prompt den Beinamen "Hindu-Taliban" bekam, ist Alkohol-Konsum mit der indischen Kultur nicht vereinbar. Als die Gruppierung auch Aktionen am Valentins-Tag ankündigte, der seit Jahren für Hindu-Nationalisten als Symbol der Verwestlichung bekämpft wird, entschlossen sich indische Frauen zu einer ungewöhnlichen Protest-Aktion und schickten der *Sri Ram Sena* tausende von rosa Slips. Die *Pink Chaddi*-Kampagne, wie sie genannt wurde, sorgte tagelang für Furore.

Neue VW-Fabrik bei Pune eröffnet

Volkswagen hat im März ein neues Produktionswerk in Pune (Maharashtra) eröffnet, in dem in einigen Jahren bis zu 110 000 Autos im Jahr produziert werden sollen. Die Fabrik ist die größte deutsche Einzel-Investition in Indien bisher. Vorerst soll in Pune der Skoda Fabia hergestellt werden, später auch eine indische Variante des VW Polo. Bisher hat VW nur ein Montagewerk in Aurangabad, ebenfalls in Maharashtra. VW plante seit Jahren ein Werk in Indien, erste Versuche in Andhra Pradesh scheiterten aber, nachdem eine massive Korruptionsaffäre ans Tageslicht kam. Das billigste Auto der Welt, der Tata Nano, der ebenfalls im März in Mumbai präsentiert wurde, ist laut VW keine Konkurrenz, weil man mit höheren Qualitätsstandards ein anderes Marktsegment anpeile.

Skandal bei Satyam

Satyam, eine der führenden IT-Firmen Indiens mit Sitz in Hyderabad, ist in einen schweren Betrugs-Skandal verstrickt. Im Januar musste Firmengründer Ramalinga Raju zurücktreten, nachdem er jahrelange Bilanzmanipulationen zugegeben hatte. *Satyam* hatte kontinuierlich zu hohe Gewinne ausgewiesen und entsprechend auch ein zu hohes Firmenvermögen. Die Gesamtsumme erfundener Werte überstieg eine Milliarde Euro. Über die genauen Hintergründe wird noch ermittelt. Pikanterweise bedeutet der Firmenname "Wahrheit".